

Der Wahre Jacob

Erscheint monatlich zweimal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postorte, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6326 a).

Widerrufmeldungen.

Berlin. Inaugurationsfeier in Berlin noch immer ruhig und das Deutsche Reich hat seit Bismarck's Rücktritt noch keine Krise und Acker bekommen.

— Die Waise ist amirirt. Der Tanz um's goldene Kalb dauert ungeschädigt fort.

— In Antwerpen ist man sehr verkauft darüber, daß die Sozialistenfesten ein neues Arbeiterangebot beim Reichstag einbringen werden, — man bestreie wiederholt auf einen Antrag, der die Ausweisung der Waise betrifft.

Sachsen. Der Staatist gegen sozialdemokratische Geschwichte dauert fort. Wie weiter werden die ganze Woche kein Bier, welcher Ursache war durch energische Behauptung wegen großen Unfalls entlassen werden kann.

Schweden. Die vier norwegischen Landespartei deutschen Regierung werden sich, um in geordneten Verhältnissen zu bleiben, dem russischen Staat zur Verfügung stellen.

Des Wahren Jacob's Klage.

Wehe, weh! Der Götter Neid
Brachte mir ein tiefes Leid,
Und es klopfst mein Herz mit Bangen!
Bismarck, der Jahrzehnte schon
Mit dem Rücktritt pflegt' zu droh'n —
Wirklich ist er jetzt gegangen!

Der zu Lesers' Freund' und Lab'
Stets den besten Stoff mir gab
Durch die vielen langen Jahre,
Er läßt jahnöde mich im Stich,
Stündlich nun vermisse ich
Die historischen drei Haare!

Schritt auf seinem Heldengang
Tren ihm nach Jahrzehnte lang,
Seine Thaten zu erzählen,
Daß ihm selbst in Kampf und Streit
Meiner Leser Heiterkeit
Niemals, niemals durfte fehlen.

Der Humor ist nie verfiert,
Als die Schwarzen er bekriegt
Heldenhaft, wie Barbarossa;
Würdigung sein Thun auch fand,
Als er leise sich gewandt
Zu dem Gange nach Kanossa.

In Freihandelspolitik
Lachte liebevoll sein Blick
Den Manchesterthums-Verkündern,
Und — wie heiter! — bald darauf
Lentf' er fröhlich seinen Lauf
Zu den Zöllnern und den Sündern.

Manche heit're Stunde bot
Auch der Sozialistentob,
Den er inszenirt so kräftig.
Aus Verboden ohne Zahl
Wuchsen Stimmen für die Wahl,
Und sie mehrten sich geschäftig.

Ja, es wurden immer mehr
Und der Offiziösen Heer
Schlug sie täglich todt und tödter.
Das Weichie ging seinen Gang
Und die Ausnahm's-Taktik sank
Tief, bis auf den Haupt und Schröder.

Verfales am Scheideweg
Suchte nach dem Rettungsgesteg,
Sein System begann zu frachen.
Keinen Ausweg nah und fern!
Ich hätt' ihm geholfen gern,
Doch ich konnte nicht, vor Lachen.

Und so wich dem Zeitgeist er,
Nieder legt' er Schild und Speer,
Und entschloß sich, heim zu wandern.
Drob vergeht mir der Humor!
Meinen Bismarck ich verlor!
Sagt, wer giebt mir einen andern?

Wer sorgt künftig Jahr um Jahr
So für Kurzweil immerdar
Zu dem Kampfe um die Freiheit,
Wenn die deutsche Politik
Nicht in Glück und Mißgeschick
Hängt an seiner Haare Dreiheit?



Bu spät!

Bert Windhorst dreht ins Kanzlerpaleis.
Den Fürsten Biemarck zu retten.
Er wollte ihn retten vom Untergang
Und aus der Verzweiflung Ketten.

Und hat Die verjagt auch das rothe Gespenst.
Und bracht' es nicht Stieg dem Kartell —
Ich schaffe Dir Conteracto-Heerikal
Ein schwarzes Geopfaß zur Stelle.

Und schenkt Du mir nur die Besche vom Mai,
Dann sollst Septennate Du haben,
Ein ewiges Sozialistengehek
Und ewigen liebliche Saben.

„Alles auf mein Fürst, und reich' mit die Hand!
Du hast mich geliebt nur wenig!
Doch will ich Dir helfen und viele Dir Schutz,
Bin jetzt ja der Reichstageskönig!

Verjagst Du dem schwarzen Gespenste Du
Deine mächtige Kanzlerseile,
So sorg' ich, daß all' Deinen Wünschen nie
Weder die volle Befriedigung fehle.

Diel Danzerfogotten und Batterien!
Ein Bataillon will ich bieten
Für jedes von der Verbanung dann
Jeden schenkenden Jesuiten!“

Gar lieblich klang es dem Kanzler ins Ohr;
Gern wär' er der Mächt'ig' geblieben.
Gern hätt' er dem schwarzen Gespenste vielleicht
Dafür seine Seele verpfänden.

Doch schon war die Mitternacht'stunde vorbei,
Die letzten Hoffnungen schwanden.
Er seufzet: „Mein Kleiner, auch heute bist Du
Nicht früh genug aufgestanden!“

Lieber Jacob!

Wenn der Termin noch nicht vorbei wäre, denn würde ich mit ein riesiger Weinlagen draus machen, Dir mal in'n April zu schicken. Wertst Du, was Mittelwelt ist? Ach, na bei dir, wenn hier de Jungens so'n richtigen Dämelhaft haben, um den schicken se an'n ersten April in'n Kaiser riu an lassen den denn was'n Scherz Mittelwelt fordern. Wenn denn der Preisler richtig mit um den Dämelhaft vor seine Dämelhaft naumwirf, denn sehen die Anderen vor de Leberdörner um jeden ich Gens: der is Mittelwelt.

Ich hoffe, Du wirst mir vor die Erklärung, wiff die id wirklich hoch bin, ewig dankbar sein, wie et sich dor eben anhängliche Menschen paßt, der sich immer freien muß, wenn er seine Kenntnisse erweitern kann.
Doch woll' id sagen wollte, was hiergen Dags, da was hier was los, da hatten se in neuen Reichstempel un tonanter kunden finden. Bestehe, jerech war id jarnich abenerigst, wie selbst zu den Pösten zu melten, aber mir hat bloß der Gedanke davon abgefallen, der id doch denn jang bestimmt in der diplomatische Viertel nach de Willensstraße hätte jeben müssen, un, roerchte Jacob, jang offen jehanden, der pagte mir nich. Ich habe mir hier an 'n Jüeliger Bahnhof einmal o injeliebt, der id mir bloß mit schweren Dergen von meine alten Freunde hätte loszueigen kennen, un id hätte denn

Berlin, Anfang April.

ooh nich ohne Freund beschränken müssen, der mir von die alle Mühsnater teen Zeujiger in de Willensstraße besucht hätte. Un denn, sechste, was hätte id woll in der große, traue Reichstempeljah anjeingeln! Ich bin sonst woll 'n jernich jerscher Kerl, aber baden hätte id mit bestimm jernicht. Ich habe zwar hier an'n Jüeliger Bahhof ooch Beförderung mit Beamtenteiler: einmal was id jesse jehau uff de Polzjendach, weil se dachten, id wollte jehühlerlich verbrüeten; un denn jweeten ferne id den Nachwächter, der sechste mir immer Kleins, wenn et schon keinah Meuzens is, der Gaus uff, weil id keinen Hausöffel mitbringe, — aber id wor bescheiden genug, un diese feinen Bekanntschaften nich auszunutzen. Un denn jang offen jehanden, lieber Jacob, et wor mir zu wille Zeit, was se vor den Reichstempelstopen anjehen dahn. Bierunzufühligenswürden Mäster jebel Jöhr — da hätte id ja jeben Dags jweemal Wiffelid mit Beamtenteiler eisen kennen un die Bierunzufühlig Daudend wahren denn noch nich mal alle jewelen. Ne, id wuffte wirklich danken. Denn bistjer wie mein Verjänger hätte id et doch ooch nich machen kennen, denn sonst hätten doch jleich alle meine Freunde un Bekannten jesagt: „Du seht mal bloß Dotschil Klauken an, erk hat et 'n Rans, wer wech wie jroß, un nu, wo er 'ne seche Anstellung kriegt, da woid er mit emmal 'n jang jerechensich Postbrücker.“

So wor lag id mir natürlich nich nachjagen, id bin Genu von die alle Sorte, die noch uff Ehre un Reputation halten.

Der freiwillig erniedrigte Miethjins.

Von W. Hügel.



in vergangener's Sunddag
habe ich nach langer Zeit
wider mal mein' alten
Onkel Huber v'isch, un'
war mit wenig erkant,
als ich beim Eintritt in
se' großes Miethhaus
dasselbe ganz leer stehen
sah. Mei' Onkel hat mer
mei' Erstaunen o' s'icht
abgele' un' eh' ich noch
's' Wort kam un' lange
kame, hat er uff'n Stuhl
in der Stuh' gesezt' un'
angegrüet: „Sei' Dich,
Jakobete, ich seh' D's an,
Du müchste gar zu gern
wisse', worum mei' gan-
zes Hans lerscheit' un'
all' mei' Meierstet' dum
mit angesege' sin'!“
„Ja, Onkel, haw ich
do d'ruff erwideret, „des
dohst mich ungeheier in-
dresste!“ „Gut“, seggt
mei' Onkel, „do hör' mich
an un' nemme' D'e e'
Wortel v'ran, wie e' eem
geh' kann, wenn mer
heit' zu Tag zu gut is.
„Jakobete“, sehet er in
schmerzlichem Ton fort,
vor uns' lähr vier Woche

geduldt, daß ich's drei Dags hinter noch g'pünet hab'. Denn hat er in seiner Erzählung fortjeheret: „Jakobete, Du wessst, ich hab' gut Kerne' un' kann schumm'n Duff aushalte, oder wie ich in „Daghat' gele' hab', daß die Nummer 42,984 der Waidländer Anseerzjig Franz' Voofse Fin. 100,000 gemunne' het, is mer' doß kein un' geld vor de Lage worre un' ich hab' mich an der Stußelien' sephalte' misse', daß ich mit un'galle' bin. Nach un' mach haw ich mich un' meir' freizige Schied wider so langsam erholt un' dann anjange zu samlere', wie ich's wohl am Beste mach', daß an meinem Glück nach noch anmerr' Zeit Platz haw könne'. So dabei is mer dann uff'emol der Besanke kumme, daß ich das am beste' daburch bever-



haw ich mit eine Waidländer Anseerzjig Franz' Voos in Treffer von hunderte-
tausend Franz' gemade' „Onkel, is wese'?“ „am ich freizig angesege' un' bin dum mei'n
Stuhl uff'lege'“. „Ja, Jakobete, 's is wese', seggt mei' Onkel. „Na,
dann gradier' ich D'r von Herze zu De'm Gid, lieber Onkel!“
„Werci, Jakobete“, erwiderete der Alte geduldt un' hot mer die Hand

Aber werste, Jacob, janz unter uns segst, jehstet hätte et mir doch möglich, wenn ich den Posten jehstet hätte. Erstens mal, was weenst woll, wo ist we'n Brammisen in de Reichsbohlungen jemacht hätte, wenn ich so langen Wütherrn jehstet hätte! 'n Strohstü hätte ich mir angeschafft, so lang wie 'n Zehnjährspang, damit hätte ich mir dann Matten jemacht, so kraß, det se je won'n Numb rüber hätten legen können. Wo, Jacob, un denn der halbe Moment, wenn der Präsident seggt hätte: „Der Herr Reichsfangler Rande hat doch Wort!“ Oder jehstet wiesicht, det id dem schon „von“ Rande jeveroden wörr? Blauet Blut habe id noch nich, 'n blauef Dage habe id mal in eme Reichsacht jehabt — aber det weering wörr. Na also, „der Herr Reichsfangler Rande hat das Wort!“ Id denn uff, mit 'n beschlissene Handbewegung hätte id mir denn een Glas Cognac — ohne Wasser — von den diensteren Zeit kommen lassen, davon hätte id denn mal drabe jehopt, un denn wüere et losgegangen. Gewi, un alle meine fremde un Bekannte hätten uff de Tribünen sitzen müssen, un det kann id Dir sagen, lieber Jacob, die hätten denn alle janz bestimmt jehagt: „Nee, jounen Reichsfangler, wie Gottschiff Gener is, den kriegen wir so leichte nich wieder!“

Det Reden müß ja nu noch weiter wüsst, Caprioli is Reichsfangler jeveroden, id drauff' alle nich rin in det Reichsfanglerpalast, sondern id bleibe ruhig hier am 'n Dörlicher Bahnhoff un brinjete mir wie bisher mit Stube, Kammer, Küche un frei Sicht bei Dage.

Wie de Arbeiterzuchtconferenz hat man nich wille zu heeren jehstet, de Fremden sollen sich mal we'n Widet jehstet haben, weil Gener nich mit den Anderen mitdahn wöste. Jemacht habe id leider nich in Erfahrung bringen können, weil je mir in den Sitzungssaal nich rinfassen, da kommen bin esse un seine Familien, wie de familie Duschholz eme zu sein schriin, was 'n, un id den mit 'n Reichsbohlungen janz verwandt. Wüste id aber nich nachdrücklich noch erfragen, det wie sie id et festjehstet mit, denn id wüere. Du bist zwar nich wüerig, aber wüsten wüest Du doch jern Alles. De Hauptache is, det Berlin trag de Arbeiterzuchtconferenz ruhig bleib, un det se et hier nich so machen wie in Rappin, wovon De jehstet is, un de Betungen jesehen halt. Du hat de Stimme jeshoffen un der Sabel jehagen. Aber jehobe bios nich Alles, wat in de Blätter steht; wir wollen mal rich ruhig de Schriftverhandlung abwarten, da wird sich ja hohentlich jehellen, wer 'n jehstetste Schwanz, wie die Krant hat. Berlin wüere is, det mit Keilstein un so wat vor unser Sache überhaupte nicht jehabu werden kann; je ruhiger unsere Zeit bleiden un je jedschlicher je ich iber unser Prinzipien unterhalten, desto mehr nügen je sich; Gensdarmen un Polizeijanz werden wir niemals iberzeugen un det brauchen wir ooch nich.

Un uff de Alljemeinheit mach et leenen juten Andrud, worin jeshoffen wüere; det is bios Wasser uff de Mülle von de Polizei, die uns dann erst recht untertrieb.

In 'n preßischen Landdag sind je ja wieder mal richig mit de Zudenahme in 'n Jange jesehen; Stüder hat 'n blauer Broom jehalten, id jage Dir, da kummt De Dir bann wüder. Det Scherste is, det nicht so hoch jehstet wüere, wie et jehstet wüere, jense kummt sich Herr Stüder mal richig den Schmalzet verberren. Quittfamer, selbigen Anjedenkens, war ja ooch in det hochjich'n Landdag un hat de Berhandlungen hat er in 'n Leje jehessen un hat beifällig jemerit, wie Stüder davon onfing, det et nu doch endlich Zeit wüere, det man de Juden untertrieb. Id bin an den Dag jufällig von 'n Sanddag vorbereitungen, wie er dein war, un da habe id mir in de janz Leipschische anjehessen, ob er wüestlich schon aus Hützerkommen de Kanonen mitjehacht hat, mit die er det jage; doch in 'n Dünstel schreien wüere; aber et waren keine da — womit id verheide erjehben un mit wille Briefe Dein treier

Gottschiff Rande.

Am 'n Dörlicher Bahnhoff jehich sinte.

Fobelpähne.

„Bismarck hat Deutschland in den Sattel gekoben, aber nun muß es allein reiten“, sagen die Kartellreiber. Ich finde das gar nicht befremdend, denn das selbständig reichende Deutschland wird hohentlich nicht mehr auf 'n Schützlinereien un Annahmen eingeleitet benutzieren.



Reichstag, laß begreifen dich!
Auf dein Wohl ich trinke!
Dreie Rechte weide ich —
Reich' mir mir die Leute!

Die unglücklichen Menschen sind gegenwärtig die Streiber. Sie wollen gar nicht, ob es sich besser lohnt, nach vorwärts oder nach rückwärts zu streifen.

Ich habe mich immer etwas auf meine Reichstagsfähigkeit eingebildet, aber ich bekame: der Preisgeiß ist doch ein größerer Schreiner, wie ich, denn es ist ihm gelungen, den eisernen Kanzler abzufügen.

Ich getraue Säge, Schreiner.

Heilige! Ich, daß ich alle meine Reichsheit de Jins freiwillig un e' gutes Dreck' rummer jeh' buß. „Gnag, gehod! Am annere Morg' haw ich mich an mei' Pult g'setzt un an een jedge von de Wietzer g'schriebe“, daß er m'r beim nächste Quartal stat wie bisher so un' so viel, norr noch so un' so viel zu bezahle' hot. Wie das g'scheh' war, haw ich mer mei' Pfeif' g'hopp't un' dann der Dinge, die da kumme' sollte, mit Schmunzeln gewartete. Un' je kamen die Dinge, aber ganz unerwart, als ich gefastet kame. „Es war nämlich unglückler is e' Schwand verheh'et, seitens ich die Zeit zum mei'n Dienstbuel an die betreffende Adresse haw abjehere lasse“, als 's an mei' Dieder ankloppt un' uff mei' Herrin de Wietzer von jwerete Stod in mei' Stub' eintritt. „Gute Morge, Herr Huber“, seggt er zu mer un' betraucht mich dabei mit eme merkwürdig schweu' Bild von owe bis unne. „Sie entschuldige gitig, wenn ich Sie hier, aber ich woll' Jhne' norr jage“, daß ich bis zum rethen det nächsten Monats (er war am nächstfolgenden Tag) wüere.“ „D, das dült mer aber led', haw ich de druff erwidert, „is jehet' ich sin?“ „Ja, ich bin krank un' Hall nach Dierich' bier verjehet worr“, seggt der Wietzerber un' schwuppt war er zur Dieder drauß. Kaum daß ich die Zeit g'halt haw, mei' aus'angene Pfeif' wieder in Brand jeh' ja kumme, hot's abermals angeklöppt, un' diesmal is der Wietzer aus'n dritte Stod in's Zimmer kumme. Nach der musterte mich mit eme sonderbare Bild un' jagt dann an: „Herr Huber, 's düht m'r led', aber ich muß dich noch mit Jhne' ausjehet.“ Der Doffer hot gefragt, mei' Frau muß je schon als möglich von „Mannern“ (Wannhuten) weg, je kann die Luft hier mit betrage.“ „D, das bedauere ich sehr, mei' lieber Herr Schmeizer“, haw ich g'lagt, „amer was is da zu mache? Die G'handheit geht vor Allen!“ So rüete' Sie denn mit Gott un' wünsch' ich Jhret Frau e' recht gute Besserung.“

„Nex“, seggt er, un' schwuppt fliegt er wie der dorige Wietzer ordentlich zur Dieder 'naus. So is e' Wietzer un' de annere kumme un' n jeder hot e' annere Adresse' gewüest, die's un' möglich gemacht hot, am annere Dage ausjehet' ja kumme. Am Dage druff war mei' Dage jeh' g'kumme. Ich war harz von Entsetzen! So is mir mei' Guitthat brokret worr: „Babokel!“ Am annere Dage, wie ich zur Erholung von mei'n Berger ob des Lindanens der Welt e' bißel wüere de „Nexer“ spaziere gange bin, begegnet mer mei' frühere Wietzer von jünste Stod binnemaus, 's is ein Gie'bolnarbeiter mit acht lewendige Kinder, dem mei' Jinsabfahlag doch gewis gut kumme war.“ „Gollas, denn' ich, den fragst jeyt mal, was dann eigentlich in die Zeit heutig'jehere is, daß je all' von mer ausgezoge' sin?“ „Sie, Herr Dünmiller“, ruff' ich in zu, als er sich eme am verberberichte' wüere, „ich un' 's Wort! Sage Se mal, die Dand uff's Herr, Herr Dünmiller, was hot Sie denn un' mei' iwerige Wietshelb' bewoge', von mir auszuzieje? Denn, was die Kuzere' anbelangt, die glad' ich mit.“

„Herr Huber“, seggt der Gie'bahfner un' wüere vor Verlegenheit feierroth im G'sicht, „reipare' Se m'r, daß ich Jhne' die grädlich' Wahrheit sag'!“ „Dünmerritter“, ruff' ich ärgerlich aus, „sind Sie verrückt oder ich?“

„Na“, meent er, „wenn Sie's selber frage, dann kann ich's Jhne' ja jage: Sie sind verrückt! Dann nurr e' verrieder Deussmird' kann' freiwillig de Wietzhözin' unnerjehet!“



Jeyt war's am Dag! Die Zeit haw mich ob meiner Geneslichkeit für nützlich g'halt' un' sin' vor lauter Angst, mit eme Harz mit länger unner eme Dage roolne' zu misse', sofort ausgezoge'!



— † Europa. † —



— ❁ Amerika. ❁ —

Europa — Amerika.

(Siehe Seite 772 und 773.)

Ein febrigg-schütteltes, bleiches Weib, hat einer blühenden Kugelmöbe!
Die schmeißt ihr der Jung, der jede Leib vom engen Bann, vom Eisenkette;
Die spahrt umher sie in Europa, um Hof, doch unermattet kein Hieb sie treibe; —
Die beklagt ihr des wuchstenden Felmes Last die brennende Stürm und die
himmernden Schicksel!
Und immer noch laßt sie sich und wird umher mit angstvoll-behenden Händen —
Die wundert Klinge, der ehrene Schild, sie müssen die drohende Klaffung vollenden,
Damit sie jede Stumme zum Streit gewonnen bis an die Zähne finde,
Denn Inselft brütet die gährende Zeit und Trompetenschmetter bringen die
Winde.

Nicht kann sie in sorglosem Kindeinnich des Nachts das Haupt in die Hüften stellen,
Denn was sie umwoog wie Palmennuß, ist ein Wald von starrenden Dajonetten.
Und ein schwarzes Wetter am Himmel steht, und sie steht durch des schwarzen
Vorhangs Rige,

Sie sieht, wenn der Wind ihr zur Seite weht, die häufig wuchsenden, schalen Blise.
Was aber zeigt ihr das Floderlicht, ehe das Dunkel es nimmt vom Himmel?
Niesengeschläge, drohend und dicht, flatternde Folgen aus Mauer und Zinnen,
Und auf der Meerfluth im schwarzen Schaum, drinnen sonst Blise nur regen
die Schiff und Schiff

Sieht sie geschauelt, halb wach, halb im Traum, schmerz, gepresste Eisenlosse.
Träge noch schlummernd sie, friedlich zum Schlaf, sie aber sieht sie betritt in
Gedanken

Feuer und Rauch ohne Ende speit' aus den geöffneten, gährenden Klaffen,
Sie aber höret von dem zitternden Strand, den sie in Dunkel am Tage hüllen,
Weil sie hinein in das blühende Wald drohend aus eisernen Mauer beillen.
Auch! Aber so sie verschert und verlor, sucht sie vergebens im Schlummer
zu lenen —

Freilich schon schreit sie vom Lager empor Trommel und Pfeifen aus weiten
Kesseln,
Hört sie, von Schnelheit nach Frieden so voll, Zeitigkeit und hoch ge-
beühendes Klagen,

Schwerer Geschläge dumpfes Geroll, häufig Getropel von klirrenden Hufen.
Und um die Spitzen, die blühenden, hat herb sich gelagert der Ausdruck des
Nüterns —

Ist sie des Nüterns, des Lebendigen, satt, müde des sumerswirrenden Nüterns?
Frägt sie brogen das wuchsende Stein, süßt die gemarterte Kraft sie erliegen?
Haut sie verweinet, ob sie nie und nie Wölfer an Böller sich brüderlich schmiegen?
Kerns, vom Frieder geschütteltes Weib! Wird von der Nacht des Druedes, des
Höfen,

Wie von der Klaffung den schmerzigen Leib, nie dich ein Tag von Damastus
erlösen!

Ein junges, frohes, rosig-schönes Weib, beglückt und froh, daß es die Freiheit
schäme

Im leuchtigen Florgewand den schlankest Leib, auf dem Gesicht die lichte-Whygrenähel!
Sie schaut umher, im Auge helles Licht, und auf den Lippen jedes Mund's erblüht
Das hell' Lächeln fern gelinder Blise, das Lächeln oder Sinnigkeit und Wärme,
Denn sie, gesüchelt, gesüchelt und besüchelt, in ihres Reiches weiten Bergen wuchsen,
Sie bringen ihr voll blühendbehalten im Lieberglück die Schöne dreier Jemen.
Sie bringen ihr, was ihrer Erbe Grund in mächtigster Leppigkeit entpungen,
Sie bringen ihr, was immer Stand' am Stand' dem Stoff die Hand ge-
duldig abgerungen.

Zu ihren Füßen wogt ein goldenes Meer, ein unabhöhrer Meer von blendem Nütern;
Vold hat sie bei Boot genug, um nehmender die alte Welt, die kräfte, zu erkräften.
Und von dem blauen, klaren Himmel laßt sie Sonne so ein kreuz, dunkle Tannen,
Wie auf die hunte, heitre Klammernprakt' a, auf den Falterstimmer der Savonnen.
Wohin sie schaut, ein Ernten, endlos fast, von Trauben überwall des Gersthes
Mitten,

Und unter Aefen, krechend von der Last, der freien Klammern friedlich-süße Klanten.
Wo sich die Fluth an ihre Füßen drängt, als ob im Rufe Wind' u. Mund sich tränen,
Die Schiff und Schiff sich dringt die Woten wung' und sunstferimpelt schwoimmt
in ihre Hüfen!

Wie weit sie spähren mag hinaus ins Meer — es zieht heran mit schwoonen-
weißen Segeln,

Und stolze Flotten suchen den Berche, den täglich wuchsenden, für sie zu regeln.
Sie bringen nimmer in der Jahre Lauf ihr blut' ge Opfer kein zu theuren Sieges,
Und blüht es je von ihren Werten aus, ist ein Salustiauf, ist ein Graß des Krieges.
Und Friede flint des Nachts auf ihren Pfahl und ihre Schiffe trägt der Gott
der Träume,

Berebte allgemad des Tags Geruh', verändert die dich belebten Räume,
Und was sie nicht aus sanftem Gemüthe weckt, das ist der Klammern
saufend Schwingen,
Der Gruß des Klies, der die Glieder redt, und munterer Klammern last-
gemahes Klängen.

Um ihre Lippen irt, wenn sie erkannt, wie ihres Schiffes Herr' n all ihre Kinder,
Ein leises Nücheln, das dem Spott verwandt und doch dem eften Mitzgefühl
nicht minder.

Sie blüht mit Sonnen über'n Ocean und halber Unmuth siegt in ihren Klagen:
„Wie löstz wird der umheilvolle Wahn des Markt euch täglich aus den
Knoschen laugen?“

Wann fällt die Eisenstüch, die euch beklagt, und wann vermahnt ihr endlich
euch dem Frieden?

Wann ist, was uns, die junge Welt, beglückt, der alten, kriegergerüllten, beschlagen?

Märzgeruchschäften.

Der Märzgewind heilt wüchener weht,
Die Wiese grünt und der Kanzer geht.

Es pflüzt der Hirt so laut er kann,
Der Windler ist jetzt ein schwoigender Mann.

Die Schwalben kommen nun aus dem Süden,
Kompostier-Eier voll und der Freifinn ausbrüten.

Wie wandeln gern im Sonnenschein,
Doch schwarz ist noch die „Nacht am Rhein“.

Nach quadt der Frost, der im Leich dort schwoimmt,
Kauf Küster Nüchler ist sehr verstimmt.

Ich aber lag' nach des Winters Beschwoerden:
Geldkauf, nun wußt es doch Frühling werden!

Praktischer Kanzer.

A.: Wie kam man wohl aus den sonderbaren
Einfall, unter den Reichthumgerätheten Kanzerdaten
auch Puttkamer zu nennen?

B.: Na, na! Puttkamer wäre gar kein schlechter
Kanzer! Sobald ein Defizit in den Finanzen sich
zeigte, kamte er mit seiner großen Belagerungs-
kanone dem Finanzminister etwas vorzuschlagen.

Der dem Schacht.

A.: Ihr frecht also wirklich? Ich glaube, Ihr
würet angefahren.

B.: Sind wir auch; der Werkmeister hat
uns täglich angefahren, als wir ihm unsere
Vorberungen mittheilten.

Sächsischer Kartellwuth.

Mer sim ganz wiehlig! Diese wiee Kere
Die gumutwech Oneddehen uns recht dumm der Duerel!
's Vast is ja so schon scheidlich ieberriedig!

Mer sim ganz wiehlig!

Ore Sollen'sen-Kubnahmestech sell'a lösen?
De Kohen soll'n wie and're Bürger geben?
Ne, heenjemal, das wad' Sie gar zu riedig!

Mer sim ganz wiehlig!

Wiee bloß mehr ieberr schlechte Lehne groß'n je,
Neel Arbeitsschuh ein Sonnbadstuge woll'n se!
In solchen Mftrühe nderbshid mer giebig!

Mer sim ganz wiehlig!

Was soll denn nu aus unsren Leihig w'ren?
Wer müssen ja den „kleenen“ gar einbühen?
Gar genee Anweisung nich mehr! nu bibd' ich!

Mer sim ganz wiehlig!

Verfammlungswiekerel bis in die Kubben,
In Beigodd, wenn a Ward nich deufft will hubben;
Gemeenes Reich is daderfor zu giebig —

Mer sim ganz wiehlig!

Ore Dödehen schmiedt uns in der „guden Duerel“
's war so schon nichd mehr los mid'n Gerdelle;
Doch nu is' aus! — Wit Wehmd' schiff' mei'Wed' ich!

Mer sim ganz wiehlig!

In Wismark.

Man sagte: „Es geling Dir nichts mehr!“
Du daß nderberst dich mit Hohn.

Deine letzte Mission ist gelungen Dir
Ganz prächtig: die Demission!

Fatales Leiden.

A.: Nun, wie geht's jetzt in Eurer Fabrik?

B.: Oh, Arbeit geht wir genug, aber unser
Ufel ist so schwerehzig.

A.: Das kann Euch ja nicht benachtheiligen.

B.: Doch; wir verlangen immer Vöfzierung
der Arbeitzeit und er verhöht uns lach und
sitzt hart der Arbeitzeit die Löhne.

Eisenthungen.

Wir leben in gar schrämenetigen Zeit,
Viel tausend Kreolbe meinen heut.

Wenn fliegen die Schwalben am Boden dich,
Wilt werten auf sich der Regen nich;

Und wenn der Sticker redet zu brecht,
Dann ist das Schimmel im Werte genug.

Die Junker schrei'n, die Juden sein stabil —
Ach, diese Junker sind doch gar possl!

Sie wollen unfr'e neue Zeit verlernen!
Und merken nicht, wie sie dabei verlernen!

Die Ordnungsparteien, sie bilden sich schon
für Euphemium und für Religion;

Sie wollen geschloffen besammten bleiben
Und wollen die Sozialisten betreiben;

Das Zentrum, es ist zum Schwanken bereit,
Aber Janet fällt um zu jeder Zeit!

Ich, dieser Ordnungsherr ist ein vertrauter,
Er hat kein Salz und keinen Karreter!

..... Schmale Zeiten.



Geschlossen ist das eiserne Thor,
Gar traurig steh'n die Reptilien davor,
Und heiß und heißer quellen die Thränen,
Da sie nach gewohntem Futter sich sehnen.

Doch Niemand verlangt nach ihrem Dienst,
Es bringt ja fürder keinen Gewinn;
Da giebt es wohl nichts mehr zu erhaschen,
Ein Jeder hält zugedrückt seine Taschen.

Wie jener Schlange gehr's ihnen gewiß,
Die Jedermann ohn' eine Ursache biß:
Sie werden vor Wuth sich noch toll erweisen
Und selbst in den eigenen Schwanz sich beißen.